

Verbands-Zeitung

Publikationsorgan des Verbandes der Lebensmittel- und Getränkearbeiter Deutschlands

(vormals: Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgenossen)

Erscheint wöchentlich
 Bezugspreis: Monatlich 1,20 M. Mart
 Eingetragen in die Postzustellungsliste

Verleger und verantw. Redakteur: Hr. Krieg, Berlin-Neuberg
 Redaktion und Expedition: Berlin N.W. 40 Reichstagsufer 3
 Druck: Vorwärts-Verlagsdruckerei Paul Singer & Co., Berlin S.W. 68

Inhaltspreis
 Geschäftsanzeigen: die sechsgepaarte Doppelseite 60 Goldpfennig.
 Gratifikationen d. Zeile 50 Goldpf., für Todesanzeigen d. Zeile 40 Goldpf.

Vertrufung der Mühlenindustrie in Frankreich

Ende des 19. Jahrhunderts hat die technische Entwicklung dem Mülereigewerbe erlaubt, den entscheidenden Schritt zur Großindustrie zu tun. Die weitgehende Einfachheit des Mahlens von Getreide bewahrte der Mülerei ihren jahrhundertalten lokalen und kleingewerblichen Charakter. Als sie zur Großindustrie ausgewachsen war, war sie zur vertriebslichen, kommerziellen und finanziellen Konzentration geeignet, wie nicht viele andere Industrien. Dies dank der Einheitlichkeit des Rohstoffes, des Getreides und der Uniformität des Produktionsprozesses und auch des Absatzes. Das französische Mülereigewerbe hat diesen Schritt zur Großindustrie erst spät, als in den Vereinigten Staaten, England und Deutschland bereits große, elektrisch betriebene Mühlen bestanden, getan. Dann aber, seit dem zweiten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts, machte die Konzentration rasche Fortschritte, und heute hat sie ein solches Ausmaß angenommen, daß die gesamte französische Mühlenindustrie vertrustet ist. 1912 zählte man in Frankreich insgesamt 29 000 Mühlen, wovon 24 000 noch mit Wind und Wasserkraft betrieben wurden. Von diesen standen bereits 3000 still. Am 1. Oktober 1924 waren nach einer Statistik des franz. Landwirtschaftsministeriums nur noch die Hälfte, genau 14 884 Mühlenbetriebe vorhanden. In der Gegend von Paris haben 1925 allein 70 Mühlen ihre Arbeit eingestellt. Dafür haben die Großbetriebe ihre Produktionskapazität gewaltig gesteigert. Ein sprechendes Beispiel hierfür bieten die „Grands Moulins de Paris“, die im Momente ihrer Betriebseröffnung im Jahre 1921 auf eine Tagesleistung von 2500 Zentner eingerichtet waren, heute aber neunmal mehr, nämlich 22 000 Zentner leisten können. Die technische Ausrüstung und Mechanisierung hat einen so hohen Stand erreicht, daß die menschliche Arbeit bereits auf ein Minimum herabgefunken ist und die Betriebskonzentration zweifellos noch nicht abgeschlossen ist.

Daß die Konzentration auch kommerziell ein ungeahntes Maß angenommen und zu gewaltigen Trusts und Konzernen geführt hat, ist eine Tatsache, die die Öffentlichkeit leider nicht genügend kennt. Nur wenn irgendein Spekulations- oder Preistreiberfandak aus dem mysteriösen Dunkel, in dem sich alle diese Operationen der französischen Mühlenmagnaten und ihrer Hintermänner abspielen, heraustritt, erhält sie für Augenblicke schlaglichtartige Einblicke. Die vielen und guten Verbindungen dieser Mühlenkapitalisten mit höchstgestellten Leuten aus Politik und Diplomatie, Armee und Justiz haben aber immer dafür gesorgt, daß sofort alle Zusammenhänge wieder in das diskrete Dunkel zurückfallen. Wie nahe immer sich diese „in allen Mühlen gemahlene“ Brotverteurer dem Strafgericht fühlten, illustriert die Bildung einer „Verteidigungskasse“ zugunsten der vor Gericht gezogenen Müller, die durch eine Steuer von einem Franken für jeden gemahlene Sach Mehl gespeist wurde! Das macht nicht weniger als 70 Millionen Franken im Jahre aus bei einer Mindestproduktion von 70 Millionen Zentner. Es ist deshalb zu begrüßen, wenn S. Delers in Nr. 4 der neugegründeten „Revue Syndicale de Documentation“ (Paris) versucht hat, einmal die Beziehungen der großen Mühlen unter sich mit Finanzgruppen ausbläswise festzuhalten.

Mit Ausnahme eines bedeutenden Mühlenunternehmens, den Grands Moulins de Corbeil, werden heute alle Großmühlen Frankreichs von einem einzigen Trust beherrscht oder kontrolliert. Nach außen ist dieser aber nur in drei verschiedenen und scheinbar vollständig voneinander unabhängigen Gruppen sichtbar.

Der eine Konzern wird geführt von dem „Grands Moulins de Strasbourg“ und umfaßt die Grands Moulins d'Ilkirch, die Minoteries Alsaciennes, Grands Moulins de Pantin-Paris, Grandes Minoteries Dijonaises, Grands Moulins Lyonnais in Lyon und die Grands Moulins de Marseille-Joliette. Außerdem besitzt er noch wichtige Beteiligungen in Deutschland und Belgien. Wenn wir ihn zum Beispiel auf deutsches Gebiet folgen und hier seinen Beziehungen nachgehen so sehen wir, daß die Grands Moulins d'Ilkirch (20 Millionen französische Franken Aktienkapital) eine ganze Reihe von Mühlen in Berlin und verschiedenen Städten des Rheinlandes, u. a. Berliner Viktoriamühle und Pfälzische Mühlenwerke A.-G., Mannheim, befehligt, das heißt die Mehrheit des Aktienkapitals der deutschen Gesellschaften besitzt. Diese selbst — mit einer totalen Kapitalmacht von über 21 Millionen Mark — sind wieder an anderen deutschen

Mühlkonzernen interessiert, so daß man sagen kann, daß die Grands Moulins d'Ilkirch den Angelpunkt einer engen Interessensverbindung der vertrusteten Mühlenindustrie Deutschlands und Frankreichs darstellen.

Die zweite Gruppe, die „Compagnie Agricole de Minoterie de Paris“, ist zustande gekommen durch die 1924 erfolgte Fusion der beiden Finanzierungs-gesellschaften „Crédit Central pour le développement de la Minoterie, de l'Industrie et du Commerce“ und der ursprünglichen Compagnie Agricole. Der Crédit Central kontrollierte außer einigen Mühlen in Frankreich eine größere Zahl von Mühlenunternehmungen im nahen Orient, Marokko und Spanien. Seit der Fusion der beiden Gesellschaften sind noch verschiedene andere in Frankreich liegende Mühlen hinzugekommen, weitere sind im Bau begriffen. Die kapitalmäßigen Verflechtungen sind recht vielgestaltig: interessiert sind die Banque Nationale de Crédit, das Consortium Financier, Industriel et Commercial, die Banque de Paris et des Pays-Bas und die Bank Rothschild. Um die Geschäfte des Konzerns noch undurchsichtiger und besonders nach der kommerziellen und statistischen Seite hin noch verschwiegener zu gestalten, hat der vielgenannte, an der Spitze aller französischen Mülentombinationen stehende Elsäßer Baumann in Verbindung mit belgischen und italienischen Finanzmännern (darunter der berühmte Mag Bondi) den „Comptoir Commercial des Céréales“ gegründet, der speziell das Auslandsgeschäft, mit anderen Worten die Spekulation, pflegen soll.

Die dritte Gruppe wird kontrolliert von der Société d'Entreprise Meunière, die Mühlen in Nancy, Joinville, Ville, Roubaix, in den Ardennen, in Nantes und in Port-St.-Louis an der Rhone besitzt. Dazu gehört auch die größte französische Mühle, die Grands Moulins de Paris, die im Jahre 1925 einen Reingewinn von 8,6 Millionen Franken auswies. Die Entreprise meunière hat enge Beziehungen zu englischen Interessenten, einmal zu Rank, dem stärksten Mülentkonzern in England, dann auch zur Großfirma Samuel Sanday. Finanziell ist sie mit der Bank der Gebrüder Lazard, der Park Union Foreign Banking, der Société Parisienne de Banque und der Société Financière Française et Coloniale verbunden.

Speziell für den Getreidehandel mit dem Ausland hat sich dem Konzern eine „Verforgungs-, Transport- und Kreditgenossenschaft“ angefügt, die ein ausgebautes Netz von Agenturen in den wichtigeren Städten Frankreichs, in Nordafrika, in der Schweiz, in Italien, in Griechenland und in Rumänien unterhält. An dem kürzlich in England gegründeten Riesengegetreidetrust „Grain Union“, der Handelsverbindungen mit Australien, Südamerika, Kanada und den Vereinigten Staaten pflegt, ist sie mit 200 000 Pfund Sterling beteiligt. Seit 1920 hat diese Genossenschaft ihre Gewinne gewaltig gesteigert. 1920 wies sie 997 000 Franken Gewinn aus, 1923: 2,6 Millionen Franken, 1924: 5,835 Millionen Franken und 1925: 14,684 Millionen Franken! Daneben hat sie im Jahre 1925 noch, etwa 21 Millionen Franken als Risikotasse gesichert.

Das einzige Großunternehmen, das außerhalb des Trusts steht, sind die „Grands Moulins de Corbeil“, an deren Spitze Lucien Baumann stand. Bei Ausbruch des Weltkrieges hat dieser durch „geschickte“ Lieferungen die französische Regierung um einige Millionen Franken geprellt. Als diese Schöpfung später ruchbar wurde, hatte er der Regierung wieder über zwei Millionen Franken zurückerstatten müssen wovon dann allerdings durch geschickte Machinationen 614 000 Franken der Gesellschaft wieder erlassen wurden. Die Gewinne sind gewaltig gestiegen. 1913 beliefen sich diese auf 2 232 000 Franken und 1926 auf 15 569 400 Franken. Das Aktienkapital, das 1911 12 Millionen Franken betrug, wurde 1925 auf 24 Millionen Franken erhöht. Der aus sechs Personen zusammengesetzte Verwaltungsrat verteilte an Lantienen im Jahre 1925 267 500 Fr.; 1926: 486 735 Fr.

Die vorstehende Darstellung der Vertraufung und Verflechtung der französischen Mühlenindustrie zeigt zweierlei. Die ganze Geschäftspolitik der Mülengeseellschaften läuft den Lebensinteressen der gesamten Bevölkerung als Konsumenten von Brot direkt zuwider. Das Mehl ist für die Gesellschaften Gegenstand der Spekulation, der Erzielung von hohen persönlichen Gewinnen der paar Großaktionäre. Die Tatsache der Brotverteuerung durch die kapitalistisch

Niedrige Löhne sind Diebstahl

Lohnherabsetzungen bedeuten schlechte Geschäfts- und Wirtschaftspolitik, gleichviel ob es sich um allgemeine Lohnherabsetzungen oder Lohnkürzungen in einer gegebenen Industrie handelt. Oft wird gesagt, daß die Löhne herabgesetzt werden müssen, wenn wir den Verkauf unserer Güter auf fremden Märkten steigern wollen. Die Antwort lautet:

„daß wir bei solchen Lohnreduktionen unseren gewinnbringenden Innenmarkt um vieles mehr schwächen, als wir die viel unsicheren Gewinne durch Verkauf auf fremden Märkten erhöhen.“

Die Erfahrung hat selbst dem oberflächlichsten Beobachter die Falschheit zahlreicher der schlechten Wirtschaftspraktiken der Vergangenheit offenbart. Die Politik der niedrigen Löhne ist am jämmerlichsten zusammengebrochen.

Selbst ein Dummkopf muß den Wahnsinn der Tötung der Kaufkraft des größten Käufers, des Arbeiters, auf dem Innenmarkt einsehen,

der keineswegs nur einen geringen Teil unseres nationalen Reichtums und unserer nationalen Wohlfahrt ausmacht. Keine Gegend des Landes, wo niedrige Löhne üblich sind, ist so wohlhabend wie jene Gebiete, wo hohe Löhne gezahlt werden.

Der Unternehmer, der die Löhne herabsetzt, sei es aus egoistischen Gründen, oder weil er denkt, es sei eine gute Geschäftspraxis, ist kein guter Geschäftsman und arbeitet gegen sich selber.

Es mag ihm während einer gewissen Zeit gelingen, einen niedrigeren Lohn zu zahlen, als für den Lebensunterhalt des Arbeiters nötig ist, er läßt damit jedoch lediglich der Allgemeinheit als Ganzes die Last auf, in Form unbegrenzter Rechnungen für Lebensmittel und Kleidungsstücke den Lohn zu tragen, den er selber zahlen sollte.

Um es offen zu sagen, er begeht damit einen Diebstahl an der Allgemeinheit.

Dies gilt für die Industrie als Ganzes und für den einzelnen Unternehmer. Die Zeiten sind vorbei, wo irgendein Unternehmer als tüchtig oder schlau betrachtet wurde, der die Lohnsätze zu drücken versuchte.

Ein solcher Unternehmer ist nicht ein tüchtiger Geschäftsman, sondern ein Parasit an der Allgemeinheit.

Die öffentliche Meinung wird ihn zwingen müssen, einen anständigen Lohn zu zahlen oder aus dem Geschäftsleben auszuschleiden.

(Staatssekretär. Davis, Arbeitsminister der Vereinigten Staaten, im Jahresbericht für 1927.)

geleiteten Mühlen legt es nahe, den Handel mit Mehl und der Getreideversorgung des Landes in die Hände der Allgemeinheit selbst zu legen, d. h. die Mühlenindustrie zu sozialisieren, um so jedes private Gewinnstreben auszuschalten und eine sichere und gleichmäßige Versorgung der Bevölkerung zu gewährleisten. Diese Sozialisierung ist möglich, weil die technischen und kommerziellen Verhältnisse dafür günstig liegen: die Mechanisierung und Rationalisierung der Betriebe ist äußerst weit getrieben, ebenso die Konzentration der Produktion in relativ wenige, sehr produktionsmächtige Betriebe. Der eigentliche Produktionsapparat ist so sehr der Sozialisierung günstig, daß diese sich vollziehen könnte, ohne daß daran die geringste Minderung zu treffen wäre. Einzig die kapitalmäßige, finanzielle Organisation müßte umgewandelt werden. Diese ist wie ein Geschwür, das mit kühnem Schnitt wegoperiert, dem gesunden Körper seine natürliche Kraft wieder zurückerst. Die Mühlenindustrie hat gewisse Ähnlichkeiten mit der Erzeugung elektrischer Kraft. Beide sind ausgerüstet mit großen maschinellen Anlagen, die zu ihrer Bedienung und Beaufsichtigung aber nur wenige Menschen brauchen. Die Produkte selbst haben in beiden Fällen den Charakter großer Einförmigkeit. Dies ist auch von Einfluß auf den Handel, den Absatz der Produkte, der sich allgemein einfach gestaltet und keinen komplizierten Verkaufsapparat benötigt. Die Elektrizitätswirtschaft ist schon weitgehend sozialisiert durch das Vordringen der Staats- und Gemeindegewirtschaft. Es scheint zweifellos, daß dies im selben Umfange der Fall wäre mit der Mühlenindustrie, wenn diese ebenso neuzeitlich wäre wie jene und nicht eine jahrhundertalte Tradition hinter sich hätte. Aber warum sollte die Tradition durch wirtschaftliche und soziale Notwendigkeiten nicht überwunden werden können? Die französische Mühlenindustrie ist reif für die Nationalisierung!

Die Klagen der Schwerindustrie. — Immer dieselben.

Alle paar Monate erleben wir das Schauspiel, daß die Herren der schweren Industrie ihre Mannen zusammenrommeln, eine große Veranstaltung in Szene setzen und vor diesem Forum laut und deutlich ihre Wünsche und Bedürfnisse auseinandersetzen. Behördenvertreter und sonstige einflussreiche Personen werden dazu eingeladen, damit sie diese Wünsche entgegennehmen und an die maßgebenden Stellen weitergeben. Doch nicht offen treten diese Herren als Interessenvertreter der Schwerindustrie auf, sondern im Rahmen einer angeblich neutralen und gemischten Organisation, dem Verein zur Wahrung der gemeinsamen Interessen in Rheinland und Westfalen (Langnamen-Verein), der in Düsseldorf seinen Sitz hat und alle Sparten der Industrie, des Handels und des Verkehrs, die Handelskammern und sonstige halbamtliche Körperschaften umfaßt. Der Langnamen-Verein ist überdies die westdeutsche Zweigstelle des Reichsverbandes der deutschen Industrie, jener mächtigen Spitzenorganisation des Unternehmertums. Doch das alles kann nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß diese Vereinigung nur die Kulisse darstellt, hinter der die Schwerindustrie ihre Sondergeschäfte betreibt.

Mitte November fand wieder ein solches Schauspiel statt. Dieser Veranstaltung, der 800 Unternehmer, Vertreter von allen möglichen Behörden usw. bewohnten, lag der Geschäftsbericht des Langnamen-Vereins vor. In diesem Geschäftsbericht wird zu dem Problem der Zeitstellung genommen. In welcher Weise, kann man sich denken. Neben alten Badenbütern, denen wir immer wieder neu aufgeputzt und entsprechend zurechtgebogen begegnen, enthält dieser Bericht Äußerungen über die Zollpolitik, die Wohnungszwangswirtschaft, die Steuer- und Sozialpolitik, die Lohnfrage usw. Zur Lohnfrage heißt es in dem Bericht:

„Die Arbeiterschaft hat ihr Ziel, den gleichen Reallohn zu erhalten wie vor dem Kriege, auf der ganzen Linie nicht nur erreicht, sondern darüber hinaus für die ungelern Arbeiter sogar eine recht erhebliche Erhöhung des Reallohnes durchgesetzt. Es erscheint gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt notwendig, mit allem Nachdruck auf diese Entwicklung zu verweisen, die sich auf Kosten der Grundrente, der Kapitalrente und des Unternehmergewinns vollzieht.“

Wir finden es gar nicht so schrecklich, wenn die Erhöhung des Reallohns auf Kosten der Grundrente, der Kapitalrente und des Unternehmergewinns sich vollzieht. Im Gegenteil, wenn die nötige Kapitalzufuhr im dem Produktionsprozeß konstant geht, begrüßen wir eine solche Entwicklung. Die Umwandlung eines Teils der Grundrente, der Kapitalrente und des Unternehmergewinns in Massenkaufkraft, ist ein höchst wünschenswertes Ziel der Gewerkschaften. Es besteht also zwischen uns und den Herren der schwerindustriellen Westens durchaus gegenteilige Meinungen, die sich aus der entgegengesetzten Einstellung erklären. Dort die Vertreter des Großkapitals, hier die Vertreter der Hand- und Kopfarbeiter, wie könnten sich da andere Meinungen ergeben?

Die Mitgliederversammlung des Langnamen-Vereins stand unter dem Zeichen Industrie und Landwirtschaft. Das seit langem gepflegte Bündnis zwischen der ostdeutschen Großlandwirtschaft und dem schwerindustriellen Westen wurde durch diese Tagung erneut unterstrichen. Man hilft sich gegenseitig, namentlich in der Zollpolitik. Das Bündnis zwischen der Großindustrie und der Großlandwirtschaft geht letzten Endes gegen die Masse des Volkes.

Herr Dr. Paul Kusch, der Vorsitzende des Langnamen-Vereins, als e... Mann der schärfsten Tonart bekannt, ließ auch diese Tagung nicht vorbeigehen, ohne energisch die Wünsche der hinter ihm stehenden Kreise zu vertreten. Wieder folgte die lange Wunschliste auf Herabsetzung

der Steuern, der sozialen Abgaben usw. Herr Kusch erzählte der lauschenden Versammlung, daß bei einem Hüttenwerk der Erlöspreis für Eisen- und Stahl-erzeugnisse im verflochtenen Geschäftsjahre gegenüber 1914 um 11 Proz. gestiegen sei, die Löhne hingegen um 75 Proz. Bei einem anderen Werk seien die entsprechenden Zahlen 7 und 61 Proz. Hierzu kämen die Steuererhöhungen für Steuern und soziale Abgaben um 250 bis 300 Proz. Wo wesentlich geringere Erhöhungen und größere Ausgaben. Doch in dem gleichen Zeitraum erleben wir, daß die Geschäftsgewinne der schwerindustriellen Unternehmungen ganz gewaltig gewachsen sind.

Die Herren redeten wieder. Sie können niemand überzeugen.

Der Wiederbeginn der Spartätigkeit.

Bisher 4 Milliarden Sparguthaben.

Vor einiger Zeit kam die Kunde, daß die Höhe der Sparguthaben im Deutschen Reich jetzt schon höher ist als 4 Milliarden Mark. In dieser Summe sind die aufbereiteten Sparguthaben der Vorkriegszeit nicht mit eingerechnet. 3,8 Milliarden sind seit der Einführung der Rentenmark im November 1923 bei den Sparkassen neu eingezahlt worden, denn als die Inflation aufhörte, war das ganze Sparvermögen des deutschen Volkes auf nur 200 Millionen Mark zusammengeschmolzen.

Vor Kriegsausbruch erfreuten sich die Sparkassen sowohl wie das Sparen großer Popularität. Erreichte doch auch die Höhe der Sparguthaben im Deutschen Reich damals eine Höhe von fast 20 Milliarden Mark. Da dieses ganze kostbare Gut ohne Verschulden der Sparer in ein Nichts zusammenschmolz, wurde auch nach der Inflation das Sparen unpopulär. Außerdem gab es eine ganze Anzahl Menschen, die vom Sparen abrieten, da nach ihrer Meinung das schnelle Kaufen — volkswirtschaftlich ausgedrückt: die schnelle Zirkulation des Geldes — für die Geschäftswelt und somit auch für den einzelnen besser wäre als das Ansammeln des Geldes. Diese Anschauung ist nicht ganz richtig. Wohl führt die schnelle Zirkulation des Geldes zu einer Geschäftsbelebung, doch ist damit immer dann eine Erhöhung der Preise verbunden, wenn nicht gleichzeitig Kapital da ist, um preisreduzierend zu wirken. Es ist eine alte volkswirtschaftliche Erscheinung, daß flüssiges, nicht angelegtes Kapital sowohl auf den Zinsfuß wie auf die Warenpreise verbilligend wirkt. Insofern ist es also immer gut, wenn die Bank- und Sparkassenguthaben, d. h. das flüssige Vermögen, recht hoch sind.

Tatsächlich hat die Spartätigkeit in den letzten vier Jahren seit der Deflation noch nicht die Intensität der Vorkriegszeit erreicht. Infolge der allgemeinen Verteuerung der Waren um durchschnittlich 60 Proz. haben die 4 Milliarden im Verhältnis zu 1914 gemessen, nur den Wert von 2 1/2 Milliarden Mark. Nach der Kaufkraft zu urteilen, ist also die Höhe der Spartätigkeit erst auf ein Viertel von 1914 gekommen. Immerhin ist das ein guter Anfang und ein Beweis gegen die Behauptung, daß das deutsche Volk über seine Verhältnisse lebt. Die zahlreichen neuen Lebensversicherungsabschlüsse zeigen ebenfalls, daß der Spartrieb durch die Inflation nicht ganz vernichtet ist.

Vergleicht man die Löhne und Gehälter in Deutschland mit denen Englands oder gar der Vereinigten Staaten, so nimmt es nicht weiter wunder, daß die Spartätigkeit noch etwas langsam vor sich geht. Die 4 Milliarden Mark stammen gewiß nicht von guffituerten Leuten, sondern überwiegend aus Proletariatskreisen. Man kann sogar sagen, daß der Mehrzahl der Sparer ein zweiter Anzug oder mancher andere wichtige Gegenstand fehlen wird. So bedeutet mit anderen Worten das Sparen für das Volk nichts anderes als eine Entfugung.

Trotz alledem geben sich die Sparkassen große Mühe, um Kunden heranzuziehen. In Berlin wird beispielsweise jedem Kinde ein Sparkassenbuch mit einer Einlage von 3 Mk. ins Haus geschickt, damit wenigstens die Eltern im

Interesse ihrer Kinder Opfer bringen und weiter sparen, was der nächsten Generation ja später zugute kommt. Auch ist ja die Verzinsung heute eine viel höhere als vor dem Kriege.

Was in den letzten Jahren des langsamen Wiederaufbaues erreicht worden ist, ist eigentlich alles durch das Volk selbst erreicht. Arbeiter und Angestellte haben gearbeitet, wenn man ihnen nur irgendeine Arbeitsmöglichkeit verschafft hat. Sie haben nur gefeiert, wenn sie ausgespart wurden und erhielten nicht einmal Arbeitslosenunterstützung, wenn sie bereits ein Jahr lang stempeln gegangen sind. Die Großindustrie hat aber die Kartellpreise zuweilen, unberechtigt erhöht und die Früchte der Rationalisierung den Arbeitern und Angestellten nicht zugute kommen lassen. In dem Luxuskonsum, der die deutsche Einfuhr verschlechtert, sind die unteren Bevölkerungsschichten am wenigsten schuld. Sie haben im Gegenteil bewiesen, daß sie bei dem karglichen Einkommen noch zu sparen vermögen. Börsen- und Konjunkturgewinne hat es für sie aber niemals gegeben.

Wenn die starke Preisverteuerung, die wir in diesen Monaten auf allen Marktgebieten beobachten, weiterhin anhält, so ist natürlich mit einer Vergrößerung der Spartätigkeit nicht zu rechnen. Man bedenke auch, daß jede Mark, die dann zur Sparkasse getragen wird, nicht mehr denselben Wert hat wie ehemals. Von oben her, von der Regierung und von den Wirtschaftsverbänden wird zur Sparsamkeit gemahnt. Sie kann aber nur erreicht werden, wenn durch Rationalisierung der notwendige Preisabbau erfolgt. Dann wird auch das Volk, das in den letzten 13 Jahren seinen Opferplan mehr als einmal bewiesen hat, in seinem Interesse und im Interesse der ganzen deutschen Wirtschaft mehr sparen und so zu dem Wiederaufstieg auf seine Weise beitragen, soweit das nur in seinen Kräften steht.

Dr. F. G.

Die Verarmung der italienischen Arbeiterschaft.

al. Im vergangenen Juni ist in Italien ein allgemeiner Lohn- und Gehaltsabbau erfolgt, ein weiterer im Ausmaße von 10—25 Proz. ergänzte ihn im Oktober. Um den Einfluß dieser Lohnkürzungen auf die Lebenshaltung der Arbeiter und Angestellten zu verstehen, muß man die Tatsache berücksichtigen, daß die Löhne und Gehälter in Italien im Vergleich zu anderen Ländern schon die niedrigsten waren, und daß die Aufwertung der Lira dem englischen Pfund und dem Gold gegenüber beträchtlicher war als die der Engrospreise und insbesondere der Einzelhandelspreise. Die Indeziffern für die Lebenshaltung in den drei größten italienischen Städten, deren statistische Höhe im August d. J. veröffentlicht wurde, als das englische Pfund auf 89,33 stand, haben ungefähr den Ziffern des Januars 1925 entsprochen, als es auf 115,05 stand. Es ergibt sich folgendes Bild:

	Turin	Mailand	Rom
Januar 1925 . . .	129,32	134,90	141,06
August 1927 . . .	129,61	126,83	143,17

Hierbei muß dem Umstand Rechnung getragen werden, daß die Indeziffern für die Lebenshaltung weit bedeutendere Abnahmen bezeichnen als die wirklichen, da in den letzten Monaten des Jahres alle Gemeinden auf dem Verordnungswege die Preise für Lebensmittel und Dinge des täglichen Bedarfs festgesetzt haben. Aufgebesserten teilen die Kaufleute den mit der Preiskontrolle beauftragten Beamten aus Furcht vor Warnungen, Schwierigkeiten und gar Bestrafungen diese Preise mit, während sie sich der Rundschaft gegenüber, wie schon immer, des Vorhandenseins mehrerer Qualitäten derselben Ware bedienen, um diese Preise zu umgehen. Außerdem muß man beachten, daß der Zweifel an der „gewollten“ Genauigkeit der Indeziffern mehr als berechtigt ist: der „Corriere della Sera“ hat einen Bericht über die Sitzung der Sekretäre der sogenannten faschistischen „Gewerkschaften“ von Mailand ver-

In Belgien und Holland.

II.

Genü war unser nächstes Reiseziel. An der Sprache merkte man schon, daß wir auf flämischem Gebiet uns befanden. Eine alte Kunststadt in bezug auf Baustil. Von unserem Führer wurden uns die notwendigen Erklärungen gegeben. Unter anderem beschäftigten wir eine der beiden Parteipressen, die ungefähr 100 Arbeiter beschäftigte, und zum Teil mit modernen Maschinen arbeitet. Der Leiter dieses Betriebes, einer der ältesten Parteigenossen, übernahm die Führung während des ganzen Tages. Es folgte das Genossenschaftsheim „Boortuit“ (Rordarts) und Ons Huis (Unser Haus), beide Häuser sind gut eingerichtet und Eigentum der Organisationen. In letzterem sind neben dem Restaurant auch die Kassen der Gewerkschaften, Partei und Genossenschaft untergebracht. Das Bier liefert die Genossenschaftsbrauerei.

Wir wurden darauf in eine am Ende der Stadt liegende Spinnerei geführt, die von der Genossenschaft geleitet wird. Stolz zeigte uns der alte belgische Genosse den neuzeitlichen Bau, es war mit sein Werk. In Betrieb wurde sie 1913 genommen, hat zurzeit eine Belegschaft mit 600 Arbeitern. Der größte Teil der Beschäftigten sind Frauen, im allgemeinen steht der Verdienst höher wie in ähnlichen Privatbetrieben. Aufgefallen ist uns der mangelhafte Schutz an Transaktionen und Maschinen, Staubabfangung und Reinhaltung der Luft. Die Arbeitszeit beträgt acht Stunden.

Neben dieser Spinnerei bestehen in Belgien noch sechs genossenschaftliche Fabriken, die sich finanziell gut erhalten. Außer der Brauerei sind noch Käsefabriken, Apotheken usw. Eigentum der Organisationen.

Zum Schluß wurden wir an das Zentral Bd. von Beveren geführt, dem Vater der belgischen Gewerkschaften. Eine sinnreiche Ausführung in Bronze, darstellend wie Beveren zu einer Gruppe Menschen spricht, um sie von dem Wert des Zusammenschlusses zu überzeugen. Dieser Fortläufer wirkte unermüdlich von 1852 bis 1917. Die Reliefs für das Zentral wurden durch Sammlung innerhalb der Arbeiterschaft aufgebracht. Dankbar nahmen wir Abschied von unserem alten treuen Genossen, der den ganzen Tag mit uns durch Gent gewandert war. Man

jüngerer kann sich daran ein Beispiel nehmen in bezug auf Interesse und Ueberzeugung für die Arbeiterbewegung.

Nach Antwerpen brach uns am nächsten Morgen die Bahn. Regler Verkehr auf den Straßen. Von der Stadtverwaltung wurde uns zur Hafenumfahrt ein Motorboot zur Verfügung gestellt. Der Hafen liegt rechtsseitig der Schelde, an Kilometerlangen Kaianlagen lag Schiff an Schiff. Unser Führer und ein Mann vom Boot gaben uns über manches Neue Aufklärung. Es sind vorhanden: 20 Hafendocks, 7 Trockendocks, moderne Schuppen und Lagerräume, gegen 100 Laufkräne, 18 Streibeleuchtungen usw. Alles in allem, die Hafenanlagen sind technisch erneuert und von fortschrittlichem Geist durchdrungen. Der gesteigerte Schiffsverkehr läßt sich durch folgende Zahlen festhalten: im Jahre 1913 befuhren rund 14 Millionen Tonnen den Hafen, 1925 dagegen 20 Millionen Tonnen, eine Steigerung von nahezu 40 Proz. Eine solche Hafenfahrt zeigte uns die Pulsadern vom Handel und Verkehr Belgiens, den gewaltigen Fortschritt der Entwicklung.

Unser Führer hatte nicht nur eine kostenfreie Hafenfahrt erreicht, sondern wir bekamen am Nachmittag noch zwei Rundfahrttauchen zur Verfügung. Dies war eine Entschädigung für den Tag vorher in Gent, wo wir uns fast lahmgelaufen hatten. Für uns war dies insofern von großem Vorteil, da wir in der kurzen Zeit dies alles nicht hätten sehen können. Die wichtigsten Punkte der Stadt wurden uns erklärt, an der Peripherie hat die Stadtverwaltung begonnen Arbeiterwohnstätten nach neuestem Muster zu schaffen. Einige Häuserblocks konnten wir besichtigen, dreistödig, mit gemeinsamem Innenhof, bildeten die Frauen ein harmonisches Ganzes. Die Wohnungen bestehen aus 3—4 Räumen, wöchentlich wird die Miete an die Stadt bezahlt. So versucht man auch da die Wohnungsnot zu lindern.

An diesem Abend nahmen wir Abschied von unseren belgischen Führer Landstrenger, er fuhr zurück nach Brüssel, wir nach Rotterdam. Wir danken ihm für seine gute Führung während der fünf Tage durch Belgien und unser Führer Dr. Seelbach hat ihn ein, auch Düsseldorf bei gegebener Gelegenheit zu besuchen. In diesen wenigen Tagen haben wir genügend beobachtet können von den sozialen, wirtschaftlichen und organisatorischen Verhältnissen in diesem Lande, besonders von dem Eindringen der Arbeiterbewegung in die Wirtschaft und Verwaltung, ein Erfolg, der für die Zukunft der belgischen Arbeiterklasse seinen Aufstieg sichert.

Brauordnung der Stadt Baugen vom Jahre 1678.

Von Arno Kapp, Leipzig.

„Es soll niemand Bier brauen, verkaufen und verschenken, er habe denn Bürgerrecht, sitze zu Geschöß und Waage und habe einen eignen hierzu ausgelegten Bierhof mit einem wohlverwahrten Brauhause und einer tauglichen Feuer-Mauer.“

Auch soll kein Bier-Niger ¹⁾ in eines anderen Brauhause Brauen ohne Erlaubnis eines Rathes; da aber Ursachen der Gefahr oder anders vorhanden, soll solches zu Erkenntnis und Verbesserung des Rathes stehen, auch soll ein jeder, ehe und zuvor er anbrauet oder unterzündet, das Brau-Zeichen löshen und den Braumeister oder Bräuer zustellen.

Welcher Bier Eiger schenken will, der soll früh zu rechter Zeit sein Kloy und Schenkezeichen heraussetzen lassen und ohne dasselbe soll niemand schenken bey Strafe des Rathes. Auch soll kein Bier-Niger den Gästen die Zeichen ansprechen, auch niemand von dem Wirth muthen oder begehren, sondern um paar Geldzeichen und trinken lassen bey Strafe eines Schod²⁾ vom Wirth und Gaste, der solches gemuthet und begehrt.

Desgleichen sollen die Bier Eiger bey Nacht, nach des Zeugers (Uhrenzeiger) reune, so man die Glocken geläutet hat, kein Bier geben. Wer darwider thut, so soll der Wirth mit dem Gaste gestraft werden, sondern jedermann soll stillschweigend zu Hause gehen und seiner Ruhe warten.

Die Waage soll nicht in der Wachtube sitzen und schlafen, sondern in der Stadt herumgehen und sehen, welche über die verbotene Zeit sitzen und die, so auf den Gassen und in denen Häusern Tumult und Lermen anrichten, bis zu Verhör und ferner Bescheid einziehen. . . .

Man soll auch niemand das Stadt-Thor öffnen, so man die Nachtglocke geläutet hat, wonach sich die Vorstädter zu richten haben.

¹⁾ Eigentümer.

²⁾ Ein Schod hatte 60 Groschen an Wert. Zu ihm gehörten zwei Taler oder drei Gulden.

öffentlich, in der die Erhöhung der Kosten für mehrere Dinge des täglichen Bedarfs festgestellt und der Wunsch ausgedrückt wurde, daß die Indizes für die Lebenshaltung künftig mehr der Wirklichkeit entsprechen. Weiterhin ist der Rückgang der Indizes zum großen Teil auch auf die gesetzliche Mietherabsetzung zurückzuführen, die jedoch nicht allen zugute kommt; ausgeschlossen sind alle, die möbliert wohnen, und das sind in den großen Städten Zehntausende von Arbeitern und Angestellten, und alle, die in nach dem Jahre 1919 gebauten Häusern wohnen.

Auf die Verminderung der Lebenshaltung hat natürlich auch der Steuerdruck nachhaltigen Einfluß, und die letzte Lohn- und Gehaltsherabsetzung trat gerade ein, als die Lebensmittelpreise infolge der hohen Notierung des Getreides auf den Weltmärkten, der schlechten Ernte und der Dürre, die den ganzen Sommer andauerte, beträchtlich gestiegen waren. Die von der Regierung beschlossene 30prozentige Herabsetzung des Steuerzuschlages für ihre Beamten im Juli, die meistens Beamte mit Familie betroffen hat, und die gänzliche Beseitigung desselben für alle Junggeheilen im September, haben es allen kleineren Beamten empfindlich erschwert, die einfachsten Lebensbedürfnisse zu befriedigen.

In einem vor einigen Monaten einem belgischen Journalisten gewährten Interview hat Mussolini versichert, er verfolge die Politik, die Angestellten gut zu bezahlen, da seiner Ansicht nach viel dabei herauskäme. Um diese Versicherung des „Duce“ Lügen zu strafen, genügt es, die Einkünfte gewisser Staatsangestelltenkategorien zu betrachten. Es gibt z. B. Postbeamte, die nach mehreren Diensthahren in Rom oder Mailand mit monatlich 360 Lire leben müssen und für jede Ueberstunde 1,30 Lire erhalten. Andere Kategorien von Postbeamten verdienen monatlich 400 Lire und 1,98 Lire für jede Ueberstunde. Man muß aber verstehen, daß nur diese Ueberstunden bezahlt werden, und der italienische Staat, der gegen alle noch geltenden internationalen Abkommen ist, zahlt daher für die Ueberstunde weniger als für die normale Dienststunde. Daher sind viele Beamte, deren Befoldung ihnen lediglich ein erbärmliches Dasein sichert, gezwungen, täglich 15 bis 16 Stunden zu arbeiten. Ihre Lebensbedingungen sind derartig elend geworden, daß im „Staatsangestellten“, dem Organ der faschistischen Vereinigung der Staatsangestellten, unter der Ueberschrift „Die Wahrheit über die Gehälter und die Preise“ von einer „Demoralisation“ der Angestellten angesichts der Unmöglichkeit gesprochen werden konnte, mit diesen weit unter den Vorkriegsbesoldungen stehenden Gehältern den primitivsten Lebensnotwendigkeiten zu genügen.

Bereite Zeichen für die durch die Lohnkürzungen entstandene Unzufriedenheit sind die zahllosen Proteste und Streiks, die da und dort innerhalb der Belegschaften verschiedener Industriezweige erfolgen. Streiks, von denen die faschistische Presse, für die ja alles ruhig erscheinen muß, natürlich keinerlei Notiz nimmt, betreffen jedoch die faschistischen Behörden sich Sorgen machen und die zu solch einflussvollen Bewegungen geführt haben, wie Ende Oktober bei den Textilarbeitern in der Lombardei, von Busio Arslizio und Gallarate, die mehrere Tage als Protest gegen die Lohnherabsetzung streikten. Infolge dieser Kundgebungen, an denen 15 000 Arbeiter beteiligt waren, ist es durch die rücksichtslosen Gegenmaßnahmen der Faschisten und der Polizei zu schweren Zusammenstößen gekommen. Ähnliche Vorgänge ereigneten sich in mehreren anderen Industriezweigen.

Während so die Löhne und Gehälter immer mehr herabsinken, ist eine dauernde Erhöhung der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. Die von der sozialen Versicherungskasse angegebenen Zahlen haben als absolute Ziffern kaum Wert, vermögen jedoch ein annäherndes Bild von der Lage des italienischen Arbeitsmarktes zu vermitteln. Aus einleuchtenden Gründen veröffentlicht die Regierung darüber Zahlen, die weit unter der Wirklichkeit stehen. Man muß hinzuzügen, daß in fast allen Fabriken mit verminderter

Arbeitszeit gearbeitet wird; diese Tatsache erscheint jedoch nicht in den amtlichen Aufstellungen.

Die Vertiefung der Not in Italien zeigt sich am besten in der Zahl und dem Wert der in den Leihhäusern aufgegebenen Bedarfsgegenstände. Die Zahl der verpfändeten persönlichen Bedarfsgegenstände hat in der Zeit von Juli 1926 bis zum gleichen Monat 1927 um etwa 37 Proz. und ihr Wert, in Goldlire ausgedrückt, um fast 140 Proz. zugenommen. Gleichzeitig haben sich entsprechend die Verpfändungen von Wertobjekten vermehrt, deren Zahl sich im Juli 1926 auf 962 000, im Juli 1927 aber auf 1 400 000 belief zu einem Wert von 201 Millionen Papierlire.

Auch die Verbrauchsziffern enthüllen das Elend in Italien. Die letzte Nummer der von den Universitäten Rom und Padua herausgegebenen „Richtzahlen der Wirtschaftsbewegung“ gesteht, daß „der Verbrauch äußerster Sparfamkeit erhellte, das die Bevölkerung sich gegenwärtig auferlegt“ habe. So also ist unter faschistischer Herrschaft die Klasse der Arbeiter und Angestellten heruntergekommen, unter demselben Regime, das sich durch seine Propagandastellen im Ausland als „Wiederaufbauer seines Landes“ feiern läßt. Es sind, im Ausland und in Italien selbst, nur noch kleine, unerfüllliche Gruppen, die es sich gegen klingende Anerkennung angelegen sein lassen, die „geniale und geschichtliche“ Politik des Duce in den Himmel zu heben.

Wirtschaft im Ausland.

Rückgang der französischen Alkoholerzeugung.

Nach einer Veröffentlichung des französischen Finanzministeriums im „Journal Officiel“ betrug die Alkoholerzeugung in Frankreich in der Zeit vom 1. Oktober 1926 bis 30. September 1927 1 414 616 Hektoliter gegen 1 553 750 Hektoliter im gleichen Zeitraum 1925 bis 1926. Der Rückgang ist hauptsächlich auf die verringerte Weindestillation zurückzuführen.

Die Entwicklung des französischen Brauereiwesens.

Der Rückgang der Bierproduktion gegenüber der Vorkriegszeit in Frankreich wird zum Teil dadurch verschleiert, daß die von Deutschland nach dem Kriege hinzugelassenen Gebiete mit ihrer teilweise bedeutenden Brauindustrie für einen gewissen Ausgleich sorgen. Vergleicht man die heutige Produktion in den altfranzösischen Gebieten mit der von 1913, so stellt die Biererzeugung von 1926 nur etwa 76,8 Proz. derjenigen von 1913 dar. Auch seitdem die drei Departements Mosel, Nieder- und Oberrhein (Elsas und Lothringen) französisches Gebiet geworden sind, läßt sich eine siffermäßige Abnahme der Bierproduktion feststellen. Die französische Statistik weist infolge der steuerlichen Bestimmungen nicht Hektoliter Bier, sondern Gradhektoliter der Würze nach; der Hektolitergrad ist ein Würze-grad je Hektoliter bei 15 Grad Celsius gemessen. Die Gesamtproduktion betrug in den Jahren:

1913	64 218 769 Hektolitergrad
1924	61 187 540
1925	59 063 138
1926	57 961 608

Eine Zunahme ist im Jahre 1926 nur in den Departements Nord, West, Südwest und Paris mit Umgebung sowie in Elsas, Lothringen festzustellen, während der ganze Osten und Mittelfrankreich eine starke Verminderung der Bierproduktion aufwies. Ein volles Drittel der französischen Bierproduktion entfällt auf das Departement Nord, während sonst nur noch Paris und die Gebiete Elsas und Lothringen beachtliche Mengen produzieren. Die Steuereinnahmen sind infolge des Frankensturzes nominell stark gestiegen. Ein Vergleich der durch die Inflation beeinflussten Ziffern ist jedoch nicht möglich; die Einnahmen betragen im letzten Jahre 109 325 195 Franken.

Internationales Weinamt in Paris.

Am 24. November 1924 ist bekanntlich zwischen Frankreich, Spanien und Griechenland ein Abkommen über die Errichtung

eines Internationalen Weinamtes abgeschlossen worden. Am 9. November ist nun im französischen Amtsblatt die Verordnung über die Inkraftsetzung des Abkommens veröffentlicht worden.

Die Krise der rumänischen Mühlenindustrie.

hat sich in der letzten Zeit verschärft, da die Mehlausfuhr ganz ins Stocken geraten ist. Siebzig Prozent der Mühlen haben den Betrieb gänzlich eingestellt und die restlichen dreißig Prozent arbeiten lediglich für die Befriedigung des Inlandsbedarfs.

Die Hopfenenergie in der Tschechoslowakei im Jahre 1927.

Nach den Mitteilungen des Statistischen Staatsamtes in Prag betrug die Hopfenanbaufläche der tschechoslowakischen Republik im Jahre 1927 15 759 Hektar, wovon auf Böhmen 15 534 Hektar entfallen. Der Neuaussatz dieses Jahres betrug 3161 Hektar, somit hat sich die Hopfenanbaufläche gegenüber dem Vorjahre um 20 Proz. vergrößert. Die Gesamtenergie der Republik betrug nach den vorläufigen Erhebungen 196 000 Zentner, hiervon entfallen auf Böhmen 194 800 Zentner. Der Durchschnittsertrag war für die ganze Republik 15,56 Zentner (1926: 18,44).

Aus der Industrie.

Brauereien.

Berlin. Engelhardt-Brauerei A.-G. Die Dividende wird von 10 auf 12 Proz. erhöht, da sich der Gewinn infolge Abschärfung und Preissteigerung vergrößert. Die Korbentnahmen stiegen von 20,41 auf 22,22 Millionen Reichsmark. Es verbleibt ein Nettogewinn von 1,84 Millionen Reichsmark (1,79). Die Tochter- und Beteiligungsgesellschaften erzielten günstige Ergebnisse. Die hieraus zuzulegenden Gewinne gelangen jedoch erst im neuen Geschäftsjahr zur Einnahme. Die Bilanzsumme ist von 31,76 auf 33,57 Millionen Reichsmark gestiegen. Der Abschlag zeigt auch im neuen Geschäftsjahr eine steigende Richtung.

Böhm. Schlegel-Schwarzenfeld-Brauerei A.-G. Der jetzt vorliegende Geschäftsbericht der Gesellschaft weist einschließlich des Vortrages aus 1926/27 einen Reingewinn von 774 568 RM. (768 862) aus; davon sollen 40 000 RM. der gesetzlichen Rücklage überwiesen, 14 Proz. Dividende an die Stammaktionäre, 10 Proz. an die Vorzugsaktionäre und 6 Proz. Ausschüttung auf Schuldschreibungen des Bürgerlichen Brauhauses in Ferne verwandt werden.

Coburg. Hofbrauhaus Coburg A.-G. Das Geschäftsjahr 1926/27 schließt die Gesellschaft mit einem Bruttoertragsüberschuss in Höhe von 107 423 RM. (165 845) von 2 192 912 RM. (2 297 145) ab. Nach Abschreibungen von 80 257 RM. (75 704) verbleibt ein Reingewinn von 227 166 RM. (227 423), der gestrichelt, wiederum 15 Proz. Dividende auf 1,1 Millionen Reichsmark Aktienkapital zu verteilen, sodann wie i. V. 25 000 RM. der Erneuerungsrücklage zuzuwenden. Die Interessengemeinschaft mit der A.-G. Paulanerbräu, Salvatorbrauerei in München besteht weiter.

Dortmund. Dortmunder Hansa-Brauerei A.-G. Der auf den 14. Januar 1928 einzuberufenden Generalversammlung wird die Verteilung einer Dividende von wieder 15 Proz. vorgeschlagen.

Kannstätt. Bierbrauerei Durlacher Hof A.-G. vom Hagen. Die Gesellschaft erzielte in dem am 30. September 1927 beendeten Geschäftsjahr einen auf 1 432 359 RM. (1 397 838) gestiegenen Bruttoertrag. Andererseits zeigen auch die Gesamtergebnisse eine Erhöhung auf 1 145 033 RM. (1 099 242), so daß nach leicht reduzierten Abschreibungen von 68 250 RM. (72 834) einschließl. 15 224 RM. (10 061) Gewinnvortrag ein annähernd gleicher Reingewinn von 236 500 RM. (235 624) ausgewiesen werden kann, aus dem das Vorzugsaktienkapital 8 Proz. Dividende und 1,5 Millionen Reichsmark Stammaktienkapital wiederum 10 Proz. Dividende erhalten.

Karlsruhe. Brauerei Zirndorf. Aus dem Reingewinn von 101 318 RM. werden 10 Proz. Dividende verteilt. Der Rest von 29 318 RM. wird vorgelassen.

Damit aber hien, die zur Zeit der Publikation des obigen Erlasses kein Verlust entstand, verpflichtete sich der Rat, ihnen ihre Vorräte an Brandtwein abzulassen. Der Rat wollte alle Braugerechtigten in seine Hände bekommen und sich und dem Stadtsäckel die damals beste Einnahmequelle sichern.

Lufufate, das Lebenselixier.

Von Dr. v. Watter, Berlin.

Das „indische Verjüngungsmittel“, dem angeblich eine indische Beerenfrucht mit geheimnisvollen lebensverlängernden Eigenschaften zugesetzt sein soll, eine Frucht, deren Genuß den Elefanten ihr ehrwürdiges Alter garantiert, findet auch in Deutschland mehr Absatz als man bei der hygienisch-medizinisch aufklärten Bevölkerung erwarten dürfte. Längst schon ist nämlich nachgewiesen, daß in dem ganzen Präparat in all seinen Formen weder in den Gelee-Früchten, Boullionwürfeln noch im Mark oder Saft irgendwelche geheimnisvollen indischen Beeren enthalten sind, daß sie sich vielmehr aus hausbackenen, einheimischen Dörrobst unter Zusatz einiger verdauungsfördernder Drogen zusammensetzen. Die jährliche Nahrungsunterstützungsanstalt in Berlin ist zu dieser für die Reklamefreudigkeit der herstellenden Firma recht betrüblichen Feststellung gelangt; als Kronzeuge fand sich sogar noch ein vergessener Pflaumenkern darin vor. Gefunden wurden Gewebepartien vom Apfel, Stetenzellener der Birne, Oberhautteilchen der Pflaume, außerdem Teile der Tamarinde und des Röhrenmanns. Alles in allem also Mittel zur Bewirkung einer erleichterten Verdauung, wobei man nur die Birne als unzuverlässig ihres Gerbsäuregehaltes wegen hätte fortlassen müssen. Die indische Beerenfrucht ist also tatsächlich ein aus verschiedenen Drogen und einheimischem Dörrobst zusammengesetztes mildes Abführmittel. Zum Ueberflus hat sich auch noch Karl Hagenbeds illustrierte Tier- und Menschenwelt mit diesem Mittel befaßt und mitgeteilt, daß in Hagenbeds Vertrieben diese Frucht völlig unbekannt sei, daß aber ihre Elefanten trotzdem nichts vom methusalemischen Alter eingebüßt hätten.

Vielleicht veranlaßt dieser kurze Hinweis doch diesen oder jenen, sein sauer erworbenes Geld für Dinge anzulegen, bei deren Feinwerb ihm zwar kein Elefantenalter versprochen wird, die aber sicherlich geeignet sind, seiner Gesundheit besser und billiger zu dienen.

Niemand soll Wein noch fremde Tiere einführen, ohne Laube (Erlaubnis) und Wissen des Raths, bey Verlust desselben.

Auch soll niemand bey denen Priestern*) Bier hohlen lassen, bey Verlust der Raubel*) und ein Schock zu Straff.

Wer einheimischen oder fremden Methen schenken will, der soll denselben schenken und setzen lassen, und wie er geschäht, also soll er, und nicht theurer gescherlet werden.

Wer Malz machen will, der soll von der Darren, wenn er Feuer darunter gemacht, nicht gehen, sondern jedermann soll bey der Darre bleiben und ein Küßlaff mit Wasser darbey haben und ein Schuffen*) oder Kübel darinnen, (dar) fechtlichleiten zu bewahren.

Es soll auch allen und jeden Bürgern, Vorwerksteuten und Dorfschafften, welche der Stadt zugethan, verboten seyn, keine Gerste, auch kein ander Getreidig oder Malz von der Stadt wegzuführen und zu verkaufen, sondern gemeinen Einwohnern alhier laßen, oder zu freyem Markte feil haben.

Die Bauern sollen übrigens neben dem Bier sehr viel Brauntwein getrunken zu haben. In einem Erlaß des Rates vom 23. Dezember 1594 lesen wir, daß der

*) Viele Privatleute brauten verbotenerweise ihren Tischtrunk, oft aber auch für andere. Wer diese Mißfater waren, erfahren wir durch ein schürfächisches Mandat vom 30. März 1685. Es heißt dort:

„Welcher gestalt verlaudet, daß sich einige, darunter auch Prediger und Schulbediente in kleinen Städten befinden, nicht nur des verbotenen Kessel-Bierbrauens zu gebrauchen, sondern auch solches zu verkaufen sich unterstünden.“

Dieweil aber solches zu Schwächung der Frau-Städte Nahrung gereicht und denen Predigern un*) Schulbedienten dergleichen verbotenes Brauen und Gewerbe keineswegs nachgelassen werden kann, also befehlen Wir, krafft dieses männiglich, sich des Kessel-Bier-Brauens hinführo gänzlich zu enthalten.

*) D. Ranne, der Bierkrug.

*) Schöpfer.

„abscheuliche Brandtwein, welcher überhöhlen von vielen gedrennet, in Windeln und öffentlich abgeschenket, ja wohl auf der Gassen feil getragen und ausgemessen, zudem von denen Einwohnern mit großer Unmenslichen Uebermaße gefossen, dadurch die Vernunft geschwächt, alle Andacht und viel nothdürftige Versehung eines jeden Berufs Arbeit hindangeset, die jungen angehenden Bürger und andere ehrliche Leute verführet, wie auch nicht weniger dem Bierbrauen daraus mercklich nachtheil erfolget.“

Der Rat beschloß daher in obigem Erlaß vom Jahre 1594, daß „von dato niemands Unfers Mittels (aus unserer Mitte) durch sich oder die Seinigen, einig (es) Malz zum Brandtwein brennen, noch die Reigen von Bran-Malz darzu gebrauchen, oder niemand anders zum Brandtwein(brennen) verkaufen, vertauschen oder in einige Wege zukommen lassen solle.“

Um sein Brauwesen zu schügen, verbot der Rat diktatorisch jeden Ausschank v.a. Brauntwein mit „höchster Straff mit erstler verfahrung an Leibs und Gut“. Wer zum Verkaufe verleitet, sollte mit „Thurmstraf beisset werden“, also Gefängnis erhalten. Gänzlich wurde der Verkauf von Brauntwein nicht eingesieüt. Der Rat selbst nahm den Ausschank in die Hand. Es heißt in obigem Mandat:

„Da aber jemand seiner Nothdurft nach ordentlich und mäßig etwa Brandtwein am morgen frühe zu sich nehmen wolle, demselben soll solches in unsern Rathskeller mit der gebührenden Bescheidenheit und Instruction, so unsere Offizianten und Weinschenken desfalls haben, unterhöher seyn, jedoch, wie hithero unter der Predigt mit allem Ausschank still, und der Keller zugehalten werden.“

*) Folterung.

Der Prügel-Pädagoge.

Der gewissenhafte Vater war gerade mit der Züchtigung seines Sohnes fertig. „Und nun, mein Junge, sage mir, warum ich dich bestraf habe.“ „Erst schlägst du mich halbtot“, schrie der Junge entrüstet, „und dann weißt du noch nicht einmal, wofür du es getan hast.“

Hörnberg. Bierbrauerei-Gesellschaft v. o. m. Gebr. Lederer u. Co. In der Generalversammlung wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1926/27 genehmigt.

Oberkassel. Oberkasseler Brauerei A. G. Die Generalversammlung genehmigte den Abschluß für 1926/27, der die Verteilung einer Dividende von 6 Proz. auf die Vorzugsaktien und 5 Proz. auf die Stammaktien vorsieht.

Regensburg. Jesuitenbrauerei A. G. Dem Rechnungsführer für das Geschäftsjahr 1926/27 ist zu entnehmen, daß die Nebeneinnahmen einschließlich 62 648 RM. Vortrag sich auf 3 813 489 RM. (4 353 479) stellen.

Stoll. Mahn u. Olierich Bierbrauerei A. G. Die Gesellschaft, deren Aktien in Berlin notiert werden, hat im Berichtsjahr 1926/27 ihre Einnahmen auf Bierkonto von 4 256 231 Reichsmark auf 5 007 427 RM. und die Einnahmen für Treber und Abfälle von 112 679 RM. auf 125 187 RM. erhöht.

Ulm. Ulmer Brauerei-Gesellschaft A. G. Für das Geschäftsjahr 1926/27 werden wieder 5 Proz. Dividende zur Verteilung kommen. Die Aktienmehrheit ist auf das der Bank für Brauindustrie in Berlin nahegelegene Bankhaus Gebr. Arnhold, Dresden-Berlin, übergegangen.

Spirit, Hebearbeiten.

Leipzig-Entsch. Leipziger Spiritfabrik A. G. Die letzte Generalversammlung der Gesellschaft, in der drei Aktionäre von 720 000 RM. Aktienkapital 716 800 RM. vertraten - davon befaß die Reichsmonopolverwaltung für Branntwein 705 600 RM. - genehmigte den Abschluß für 1926/27 und beschloß die Übertragung des Gesellschaftsvermögens als Ganzes unter Ausschluß der Liquidation auf das Reich bzw. die Reichsmonopolverwaltung für Branntwein, Berlin, gegen eine Barzahlung von 250 Proz. pro Aktie. Die meisten Aktionäre haben von diesem Angebot bereits Gebrauch gemacht.

Brennereien, Wein, Obst.

Ramel. Remeler Aktien-Brauerei, Korn- und Süßfabriken. Die zum L. Werke-Schultheiß-Pagendorfer-Kongern gehörende Gesellschaft hat das Geschäftsjahr 1926/27 mit einem Reingewinn von 117 044 (24 215) Lit. abgeschlossen, aus dem eine Dividende von 5 Proz. verteilt wird (i. B. 6 Proz.). Dem Reservefonds werden 50 000 Lit. überwiesen und 12 044 Lit. werden vorgetragen.

Aus Beruf und Betrieb.

Der Betriebsrat, Betriebsrat der Direktion maßgebend.

Die Röhlenarbeiter in Magdeburg haben Ende 1926 wegen einer Lohnforderung zu dem Mittel des Streiks gegriffen. Die Forderungen weigerten sich, auch die geringste Lohnserhöhung zu zahlen. Nach dem Streik wurde unter dem Druck der Direktion bei der Magdeburger Röhlenwerke A. G. ein Betriebsrat gegründet. Gleichzeitig wurde ein neuer Betriebsrat gewählt, bei dem Personalrat mit dem jetzigen Betriebsratsvorsitzenden besteht.

Ende Dezember 1927 sollte nun erneut zum Betriebsrat gewählt werden. Organisierte Arbeiter sollten bei der Vorschlagsliste ausgeschlossen werden. Es wurde jedoch eine zweite Liste von den organisierten Arbeitern aufgestellt. Diese zweite Liste ist es der Firma angefallen, besonders dem Profuristen, Herrn Barenburg, der sich ganz intensiv um die Beilegung der Liste bemüht haben ist.

Als die Beilegung der Liste nicht ohne weiteres gelang, wurden kurzhand fünf Arbeiter, die an der Liste beteiligt waren, entlassen. Um Gründe war die Firma nicht verlegen. Auf den Papieren wurde bemerkt: „Entlassen wegen Verstoßes gegen die Arbeitsordnung.“ Jeder mit den Verhältnissen Vertraute weiß, daß das nur ein herbeigesuchter Grund ist. In Wirklichkeit erfolgte die Entlassung, weil die Entlassenen von ihrem gesetzlichen Recht, sich an der Betriebsratswahl zu beteiligen, Gebrauch gemacht haben. Daraus ergibt sich, wie notwendig es ist, den Schutz des Betriebsratsgesetzes auch auf die Kandidaten zum Betriebsrat auszudehnen.

Man dürfte nun neugierig sein, wie sich der Betriebsrat, Betriebsrat zu den Entlassungen stellt. Wenn er die Entlassungen gutheißt, dann wäre auch die Personalrat zwischen dem Betriebsrat und der Direktion damit befähigt.

Der Betriebsrat erklärt sich mit der Direktion der Magdeburger Röhlenwerke solidarisch.

Die gewappneten Kollegen haben förmlich bei dem Betriebsrat gegen ihre Entlassung Einspruch erhoben. In dem Schreiben wurde darauf verwiesen, daß der Betriebsrat doch wohl das bestmögliche Vorgehen der Direktion nicht jagen könne, und daß sich der Betriebsrat bzw. Arbeiter dazu nicht schuldig mache, wenn den Kollegen das Recht genommen würde, ihre Entlassung vor dem Arbeitsgericht nachprüfen zu lassen.

Auf dieses Schreiben ging den Entlassenen folgendes Schreiben in Kopienform zu:

„Auf das Schreiben vom 11. v. M. geben wir Ihnen nachfolgend Kenntnis des Protokolls der heute nachmittags stattgefundenen Betriebsratsitzung.“

Betriebsratsitzung vom 2. Januar 1928.

Zu der heute nachmittags 4 Uhr von 10 Personen einberufenen Sitzung des Betriebsrates der Magdeburger Röhlenwerke ist letzterer vollständig erschienen.

Der Vorsitzende, Herr Fritz Lehmann, gibt Kenntnis von dem Schreiben der entlassenen Arbeiter. Der gesamte Betriebsrat ist auf dem Standpunkt, daß die Entlassung mit der beschriebenen Kenntnis des Betriebsrates nicht zu tun hat. Die Entlassung ist zu Recht erfolgt und zwar wegen des Verstoßes gegen den § 15 der Arbeitsordnung. Es war der Lenker bekannt, daß nach § 15 der Arbeitsordnung jede politische und

gewerkschaftliche Betätigung auf dem Röhlengrundstück verboten ist. Außerdem sind sie auch hierauf aufmerksam gemacht worden.“

Der Betriebsrat.

Fritz Lehmann, Otto Schulz, Alfred Reyer, Robert Niedmann, Walter Fischer, Schriftführer.

Über einen solchen Betriebsrat wird die Direktion ihre helle Freude haben. Nun schließt an nichts mehr, höher geht die Selbstenttarnung nicht mehr. Es steht außer jedem Zweifel, daß dem „Betriebsrat“ das Protokoll diktiert worden ist. Von einem freien Entschluß des Betriebsrates nach dem BKG kann hier keine Rede mehr sein.

Bewegungen im Verufe.

Nachwehen vom Brauereiarbeiterstreik in Bremen muß die Ueberschrift der betreffenden Notiz in Nr. 53/27 der „Verbands-Zeitung“ lauten.

Rundschau.

Ein Gewerkschaftsjubiläum.

An der Jahreswende 1927 wurden es 25 Jahre, daß die Spitze der deutschen Gewerkschaften, die Generalkommission, der spätere Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, ihren Sitz von Hamburg nach Berlin verlegte. Der Stuttgarter Gewerkschaftskongress hatte mit fast zwei Drittel Stimmen die Sitzverlegung nach Berlin beschlossen.

Von den Hamburger Kollegen, die der früheren Generalkommission angehörten, ist heute nur noch Sabath im Amte, der seit seinerzeit Redakteur im Schneiderverband war und heute dem Ortsausschuß Berlin vorsteht. Sabath gehört seit 1893 ununterbrochen der Generalkommission bzw. dem Bundesvorstand an. Mit der Sitzverlegung traten auch die Kollegen Knoll und Kube in die Spigenleitung ein. Beide können gleichfalls auf eine 25jährige Tätigkeit in diesem Amt zurückblicken.

Eine Partei für Abstinenz und Bodenreform.

Auf dem 3. Kongress für alkoholfreie Jugendzuehung in Berlin machte Professor Dr. Debrüch, Bremen, Mitteilung von der Gründung der „Partei für Abstinenz und Bodenreform“. Er stellte sich gleichzeitig als Spitzenkandidat dieser Partei dar. Um einem weiteren dringenden Bedürfnis abzuhelfen, sollen dem Beispiel der Abstinenzien folgend, auch die Vegetarier, die Labalgenger und die Gegner des Dubenkopfes die Absicht haben, eigene Parteien zu bilden. Es herrscht in den Wandelgängen des Reichstages sehr gedrückte Stimmung, da sämtliche Parteien fürchten, bei der nächsten Wahl eine große Anzahl ihrer Mandate an die neuen Parteien zu verlieren.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbüreau, Redaktion und Expedition der „Verbands-Zeitung“ Postfach 26, Rindfleischgasse 3, Straßburger: Haus 434.

2. Beitragswoche vom 2. bis 14. Januar

Betrifft Lehrlingsfragebogen.

Die Ortsvereine und Angestellten wollen umgehend die etwa noch benötigten Lehrlingsfragebogen besorgen, damit die Auflage an die Druckerei weitergegeben werden kann. Die Sache eilt!

Betrifft Betriebsfragebogen!

Wir machen erneut darauf aufmerksam, daß für jeden Betrieb ein Bogen auszufüllen ist, also nicht mehrere Betriebe auf einen Bogen geschrieben werden dürfen! Die Angestellten wollen für pünktliche Einsendung und ordnungsgemäße Ausfüllung Sorge tragen. Bogen können noch angefordert werden.

Durchreisende Kollegen!

Berücksichtigung ist uns zur Kenntnis gekommen, daß auf der Reise beständige Kollegen in kürzeren Zeitabschnitten in den Ortsvereinen um Sozialunterstützung vorprechen, und falls diese nicht immer gewährt werden kann, die Ortsvereinskassierer in größlicher Weise beleidigen. So wird neuerdings aus Erfurt bekannt, daß das Mitglied Gustav Sobie, eingetr. 1. August 1926 in Braunshweig, Sach-Nr. 313 167 in der Wohnung des Ortsvereinskassierers Standa verurteilt und den Kassierer oben drein beleidigt. Gegenüber solchem Verhalten können wir nur das tiefste Bedauern zum Ausdruck bringen und an dieser Stelle die durchreisenden Kollegen in ihrem und im Interesse der Organisation dringend bitten, sich jederzeit so zu benehmen, wie es von einem organisierten Arbeiter billigerweise verlangt werden kann. Wir hoffen, daß derartige bedauerliche Entgleisungen in Zukunft sich nicht wiederholen werden.

Der Verbandsvorstand.

Eingänge der Hauptkasse

vom 2. bis 7. Januar.

Table with columns for location and amount. Includes entries for Bremen, Regensburg, Stoll, Ulm, etc.

Aus den Bezirken und Ortsvereinen.

Ortsvereine. Die Geschäftskasse befinden sich jetzt: Rindfleischgasse 91, Straßburger: Haus 434.

Nachruf!

Im Monat Dezember 1927 starben unsere Kollegen: Johannes Henschel, Leinwandweber, Schützen-Pagendorfer, Akt. II. Hermann Buchardt, Stollmann, Schützen-Pagendorfer, Akt. NW. August Heise, Fahrer, Schützen-Pagendorfer, Spandau. Johann Schwarz, Arbeiter, Brauerei Lohm-Böhm. Gustav Helling, Arbeiter, Schützen-Pagendorfer, Spandau. Leopold Jeller, Brauer, Invalide.

Nachruf! Im Jahre 1927 haben wir durch den Tod nachfolgende Kollegen verloren: H. Wolf, Obermüller, 67 Jahre. H. Braun, Brauer, 56 Jahre. H. Steinmetz, Bierfahrer, 50 Jahre. H. Ernst, Bierfahrer, 62 Jahre. H. Wäger, Brauer, 71 Jahre. Gg. Seifold, Sektellereiarbeiter, 24 Jahre. Wir werden diesen Kollegen ein ehrendes Andenken bewahren! Zahlstelle Mainz, Wiesbaden und Umgegend.

Sterbetafel: Ortsverein Leipzig und Umgegend

Im Jahre 1927 wurden uns folgende Kollegen durch den Tod entziffen:

- Hermann Gasse, Bierfahrer, Brauerei Sternburg-Schleuditz, Leipzig, 52 Jahre. Oskar Graw, Metzger, Brauerei C. Bauer, Leipzig, 59 Jahre. Max Lindner, Kraftfahrer, Sternburg-Schleuditz b. Leipzig, 51 Jahre. Ernst Gahsch, Bierfahrer, Brauerei F. A. Ulrich, Leipzig, 76 Jahre. Hermann Schwabe, Müller, Invalide, Leipzig, 72 Jahre. Edward Kallan, Brauereiarbeiter, Invalide, Leipzig, 79 Jahre. Bernhard Gerhardt, Kellerarbeiter, Brauerei Kiebed & Co., Leipzig, 62 Jahre. Robert Friedrich, Brauer, Brauerei F. A. Ulrich, Leipzig, 51 Jahre. Karl Ballin, Malchinist, Brauerei C. Bauer, Leipzig, 67 Jahre. Georg Pauli, Brauereiarbeiter, Brauerei C. Bauer, Leipzig, 63 Jahre. Carl Wolf, Zimmerer, Brauerei M. Raumann, Leipzig, 67 Jahre. Oskar Wolke, B.-uer, Invalide, Leipzig, 68 Jahre. Karl Goldmund, Müller, Konsum-Mühle, Leipzig, 61 Jahre. Walter Knopel, Schloffer, Brauerei Kiebed & Co., Leipzig, 25 Jahre. Reinhold Krall, Bierfahrer, Waldschlösschen-Biermieder, Leipzig, 51 Jahre. Richard Müller, Mehlhändler, Mühle, Pestner, Kraußberg, 64 Jahre. Richard Edner, Bierfahrer, F. A. Ulrich, Brauerei, Leipzig, 51 Jahre. Wilhelm Großwig, Mühlenarbeiter, Mühle Jirmantel u. Schmidt, Leipzig, 69 Jahre. Emil Weber, Verfahrer, Invalide, 51 Jahre.

Nachruf!

Im Jahre 1927 verloren wir durch den Tod die Kollegen: Ferdinand Schmidt, Otto Schäfer, Heinrich Kühn, Christian Schmidt. Wir werden unsere verstorbenen Kollegen ein ehrendes Andenken bewahren!

Ortsverein Saubraden.

Im 4. Quartale 1927 starben folgende Kollegen: Friedrich Rhode, Wächter. C. Beckmann, Brauereiarbeiter. Hermann Gopp, Brauereiarbeiter. G. Heidorn, Brauereiarbeiter. G. Julek, Brauereiarbeiter. F. Juch, Malchinist. Ihre ehrenden Andenken! Ortsverein Hamburg.

Nachruf!

Nach längerer Krankheit verschied der Kollege Oswald Weisand Müller in Dippoldiswalde. Ein dauerndes Andenken wird ihm bewahren. Der Ortsverein Chemnitz.

Unsern Kollegen Rudolf Peters und seiner lieben Frau Paula zur Vermählung die herzlichsten Glückwünsche. Die Kollegen der Malzfabrik Hamburg A. G. in Hamburg.

Unsern lieben Kollegen Johann Dietz zu seinem 30jährigen Arbeitsjubiläum als Bierfahrer die herzlichsten Glückwünsche. Die Kollegen der Zahlstelle Alzingen.

Unsern Kollegen Hermann Schlemmst nebst seiner lieben Frau zur Silberhochzeit die herzlichsten Glückwünsche. Die Kolleginnen und Kollegen der Zahlstelle Diegitz.

Unsern Kollegen Christian Köhler nebst seiner lieben Frau nachträglich die herzlichsten Glückwünsche zur Silbernen Hochzeit. Die Kollegen der Mainzer Aktien-Brauerei.

Unsern werten Kollegen Ruppel Bindl sowie seiner lieben Frau zur Vermählung nachträglich die herzlichsten Glückwünsche. Ortsverein Neustadt a. d. Orla.

Unsern Kollegen Alfred Richter zu seinem 8jährigen Arbeitsjubiläum herzliche Glückwünsche. Die Kollegen der Stoffm.-Malzerei, Steina.

Unsern Kollegen W. Gillberg nebst seiner lieben Frau zur Vermählung die herzlichsten Glückwünsche. Die Kollegen der Zahlstelle Bad Kösen.

Unserem Kollegen Michael Reithmeyer nebst seiner lieben Frau nachträglich die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung. Die Kollegen der Mainzer Aktien-Brauerei.

Unserm Kollegen Hermann Drethauer und seiner lieben Frau zur Silberhochzeit am 10. Januar nachträglich die herzlichsten Glückwünsche. Die Kollegen der Dormmunder Malz-Brauerei, Akt. II.

Unserm Kollegen und Schriftführer Alfred Burger und seiner lieben Frau Emma Boll zur Verlobung nachträglich die herzlichsten Glückwünsche. Ortsverein Eörsach.

Unserm Betriebsratsvorsitzenden Koll. Michael Hoffmeister zu seinem 25jährigen Arbeitsjubiläum die herzlichsten Glückwünsche. Die Kollegen der Dormmunder Aktien-Brauerei.

Zweds Begehung einer gerichtlichen Angelegenheit eruchen wir um die Adresse des Kollegen.

Fritz Saugheintich

(Brauer), geb. in Magdeburg-Budau am 23. 4. 06. Regter Arbeitsort Ostfriesland i. M., Brauerei Krone. W. Beckling. Ortsverein Dortmund.

Brauerschuhe

aussternrindleder, wasserfest, extra starke Sohlsohlen. Paar 7,50 RM. Ser. d. Nachnahme. Soderströmer billigst. Feinreiter, München. Lecherstr. 5 II.

Der neue Brauerkleid

patentiert, gefaltet, prima, Kolltrichter mit Scherensende und Sohlsohle. Brauerkleid, Ser. d. 7,50 RM. Ser. d. Nachnahme. Der unbekannt Brauerkleid-schuh mit 2 Schnall in glattem Rindleder. Unbelegt 7,50 RM. Ser. d. Nachnahme. Bei 3 Paar 1/2 franko. Heinrich Schäfer, Hanau. Schürstr. 5.

THADMOR 4PF ARBEITERPORTIER 4PF ZERONTH 5PF. Logo of a hammer and sickle. QUALITÄT IM KONSUMVEREIN.

Billige Bettfedern. 1 Kilo graue reichhaltige (6.-) 3.-; halbweiche (6.-) 4.-; weiße (6.-) 5.-; weiße bis 10.-; weiße bis 12.-; weiße bis 14.-; weiße bis 16.-; weiße bis 18.-; weiße bis 20.-; weiße bis 22.-; weiße bis 24.-; weiße bis 26.-; weiße bis 28.-; weiße bis 30.-; weiße bis 32.-; weiße bis 34.-; weiße bis 36.-; weiße bis 38.-; weiße bis 40.-; weiße bis 42.-; weiße bis 44.-; weiße bis 46.-; weiße bis 48.-; weiße bis 50.-; weiße bis 52.-; weiße bis 54.-; weiße bis 56.-; weiße bis 58.-; weiße bis 60.-; weiße bis 62.-; weiße bis 64.-; weiße bis 66.-; weiße bis 68.-; weiße bis 70.-; weiße bis 72.-; weiße bis 74.-; weiße bis 76.-; weiße bis 78.-; weiße bis 80.-; weiße bis 82.-; weiße bis 84.-; weiße bis 86.-; weiße bis 88.-; weiße bis 90.-; weiße bis 92.-; weiße bis 94.-; weiße bis 96.-; weiße bis 98.-; weiße bis 100.-; weiße bis 102.-; weiße bis 104.-; weiße bis 106.-; weiße bis 108.-; weiße bis 110.-; weiße bis 112.-; weiße bis 114.-; weiße bis 116.-; weiße bis 118.-; weiße bis 120.-; weiße bis 122.-; weiße bis 124.-; weiße bis 126.-; weiße bis 128.-; weiße bis 130.-; weiße bis 132.-; weiße bis 134.-; weiße bis 136.-; weiße bis 138.-; weiße bis 140.-; weiße bis 142.-; weiße bis 144.-; weiße bis 146.-; weiße bis 148.-; weiße bis 150.-; weiße bis 152.-; weiße bis 154.-; weiße bis 156.-; weiße bis 158.-; weiße bis 160.-; weiße bis 162.-; weiße bis 164.-; weiße bis 166.-; weiße bis 168.-; weiße bis 170.-; weiße bis 172.-; weiße bis 174.-; weiße bis 176.-; weiße bis 178.-; weiße bis 180.-; weiße bis 182.-; weiße bis 184.-; weiße bis 186.-; weiße bis 188.-; weiße bis 190.-; weiße bis 192.-; weiße bis 194.-; weiße bis 196.-; weiße bis 198.-; weiße bis 200.-; weiße bis 202.-; weiße bis 204.-; weiße bis 206.-; weiße bis 208.-; weiße bis 210.-; weiße bis 212.-; weiße bis 214.-; weiße bis 216.-; weiße bis 218.-; weiße bis 220.-; weiße bis 222.-; weiße bis 224.-; weiße bis 226.-; weiße bis 228.-; weiße bis 230.-; weiße bis 232.-; weiße bis 234.-; weiße bis 236.-; weiße bis 238.-; weiße bis 240.-; weiße bis 242.-; weiße bis 244.-; weiße bis 246.-; weiße bis 248.-; weiße bis 250.-; weiße bis 252.-; weiße bis 254.-; weiße bis 256.-; weiße bis 258.-; weiße bis 260.-; weiße bis 262.-; weiße bis 264.-; weiße bis 266.-; weiße bis 268.-; weiße bis 270.-; weiße bis 272.-; weiße bis 274.-; weiße bis 276.-; weiße bis 278.-; weiße bis 280.-; weiße bis 282.-; weiße bis 284.-; weiße bis 286.-; weiße bis 288.-; weiße bis 290.-; weiße bis 292.-; weiße bis 294.-; weiße bis 296.-; weiße bis 298.-; weiße bis 300.-; weiße bis 302.-; weiße bis 304.-; weiße bis 306.-; weiße bis 308.-; weiße bis 310.-; weiße bis 312.-; weiße bis 314.-; weiße bis 316.-; weiße bis 318.-; weiße bis 320.-; weiße bis 322.-; weiße bis 324.-; weiße bis 326.-; weiße bis 328.-; weiße bis 330.-; weiße bis 332.-; weiße bis 334.-; weiße bis 336.-; weiße bis 338.-; weiße bis 340.-; weiße bis 342.-; weiße bis 344.-; weiße bis 346.-; weiße bis 348.-; weiße bis 350.-; weiße bis 352.-; weiße bis 354.-; weiße bis 356.-; weiße bis 358.-; weiße bis 360.-; weiße bis 362.-; weiße bis 364.-; weiße bis 366.-; weiße bis 368.-; weiße bis 370.-; weiße bis 372.-; weiße bis 374.-; weiße bis 376.-; weiße bis 378.-; weiße bis 380.-; weiße bis 382.-; weiße bis 384.-; weiße bis 386.-; weiße bis 388.-; weiße bis 390.-; weiße bis 392.-; weiße bis 394.-; weiße bis 396.-; weiße bis 398.-; weiße bis 400.-; weiße bis 402.-; weiße bis 404.-; weiße bis 406.-; weiße bis 408.-; weiße bis 410.-; weiße bis 412.-; weiße bis 414.-; weiße bis 416.-; weiße bis 418.-; weiße bis 420.-; weiße bis 422.-; weiße bis 424.-; weiße bis 426.-; weiße bis 428.-; weiße bis 430.-; weiße bis 432.-; weiße bis 434.-; weiße bis 436.-; weiße bis 438.-; weiße bis 440.-; weiße bis 442.-; weiße bis 444.-; weiße bis 446.-; weiße bis 448.-; weiße bis 450.-; weiße bis 452.-; weiße bis 454.-; weiße bis 456.-; weiße bis 458.-; weiße bis 460.-; weiße bis 462.-; weiße bis 464.-; weiße bis 466.-; weiße bis 468.-; weiße bis 470.-; weiße bis 472.-; weiße bis 474.-; weiße bis 476.-; weiße bis 478.-; weiße bis 480.-; weiße bis 482.-; weiße bis 484.-; weiße bis 486.-; weiße bis 488.-; weiße bis 490.-; weiße bis 492.-; weiße bis 494.-; weiße bis 496.-; weiße bis 498.-; weiße bis 500.-; weiße bis 502.-; weiße bis 504.-; weiße bis 506.-; weiße bis 508.-; weiße bis 510.-; weiße bis 512.-; weiße bis 514.-; weiße bis 516.-; weiße bis 518.-; weiße bis 520.-; weiße bis 522.-; weiße bis 524.-; weiße bis 526.-; weiße bis 528.-; weiße bis 530.-; weiße bis 532.-; weiße bis 534.-; weiße bis 536.-; weiße bis 538.-; weiße bis 540.-; weiße bis 542.-; weiße bis 544.-; weiße bis 546.-; weiße bis 548.-; weiße bis 550.-; weiße bis 552.-; weiße bis 554.-; weiße bis 556.-; weiße bis 558.-; weiße bis 560.-; weiße bis 562.-; weiße bis 564.-; weiße bis 566.-; weiße bis 568.-; weiße bis 570.-; weiße bis 572.-; weiße bis 574.-; weiße bis 576.-; weiße bis 578.-; weiße bis 580.-; weiße bis 582.-; weiße bis 584.-; weiße bis 586.-; weiße bis 588.-; weiße bis 590.-; weiße bis 592.-; weiße bis 594.-; weiße bis 596.-; weiße bis 598.-; weiße bis 600.-; weiße bis 602.-; weiße bis 604.-; weiße bis 606.-; weiße bis 608.-; weiße bis 610.-; weiße bis 612.-; weiße bis 614.-; weiße bis 616.-; weiße bis 618.-; weiße bis 620.-; weiße bis 622.-; weiße bis 624.-; weiße bis 626.-; weiße bis 628.-; weiße bis 630.-; weiße bis 632.-; weiße bis 634.-; weiße bis 636.-; weiße bis 638.-; weiße bis 640.-; weiße bis 642.-; weiße bis 644.-; weiße bis 646.-; weiße bis 648.-; weiße bis 650.-; weiße bis 652.-; weiße bis 654.-; weiße bis 656.-; weiße bis 658.-; weiße bis 660.-; weiße bis 662.-; weiße bis 664.-; weiße bis 666.-; weiße bis 668.-; weiße bis 670.-; weiße bis 672.-; weiße bis 674.-; weiße bis 676.-; weiße bis 678.-; weiße bis 680.-; weiße bis 682.-; weiße bis 684.-; weiße bis 686.-; weiße bis 688.-; weiße bis 690.-; weiße bis 692.-; weiße bis 694.-; weiße bis 696.-; weiße bis 698.-; weiße bis 700.-; weiße bis 702.-; weiße bis 704.-; weiße bis 706.-; weiße bis 708.-; weiße bis 710.-; weiße bis 712.-; weiße bis 714.-; weiße bis 716.-; weiße bis 718.-; weiße bis 720.-; weiße bis 722.-; weiße bis 724.-; weiße bis 726.-; weiße bis 728.-; weiße bis 730.-; weiße bis 732.-; weiße bis 734.-; weiße bis 736.-; weiße bis 738.-; weiße bis 740.-; weiße bis 742.-; weiße bis 744.-; weiße bis 746.-; weiße bis 748.-; weiße bis 750.-; weiße bis 752.-; weiße bis 754.-; weiße bis 756.-; weiße bis 758.-; weiße bis 760.-; weiße bis 762.-; weiße bis 764.-; weiße bis 766.-; weiße bis 768.-; weiße bis 770.-; weiße bis 772.-; weiße bis 774.-; weiße bis 776.-; weiße bis 778.-; weiße bis 780.-; weiße bis 782.-; weiße bis 784.-; weiße bis 786.-; weiße bis 788.-; weiße bis 790.-; weiße bis 792.-; weiße bis 794.-; weiße bis 796.-; weiße bis 798.-; weiße bis 800.-; weiße bis 802.-; weiße bis 804.-; weiße bis 806.-; weiße bis 808.-; weiße bis 810.-; weiße bis 812.-; weiße bis 814.-; weiße bis 816.-; weiße bis 818.-; weiße bis 820.-; weiße bis 822.-; weiße bis 824.-; weiße bis 826.-; weiße bis 828.-; weiße bis 830.-; weiße bis 832.-; weiße bis 834.-; weiße bis 836.-; weiße bis 838.-; weiße bis 840.-; weiße bis 842.-; weiße bis 844.-; weiße bis 846.-; weiße bis 848.-; weiße bis 850.-; weiße bis 852.-; weiße bis 854.-; weiße bis 856.-; weiße bis 858.-; weiße bis 860.-; weiße bis 862.-; weiße bis 864.-; weiße bis 866.-; weiße bis 868.-; weiße bis 870.-; weiße bis 872.-; weiße bis 874.-; weiße bis 876.-; weiße bis 878.-; weiße bis 880.-; weiße bis 882.-; weiße bis 884.-; weiße bis 886.-; weiße bis 888.-; weiße bis 890.-; weiße bis 892.-; weiße bis 894.-; weiße bis 896.-; weiße bis 898.-; weiße bis 900.-; weiße bis 902.-; weiße bis 904.-; weiße bis 906.-; weiße bis 908.-; weiße bis 910.-; weiße bis 912.-; weiße bis 914.-; weiße bis 916.-; weiße bis 918.-; weiße bis 920.-; weiße bis 922.-; weiße bis 924.-; weiße bis 926.-; weiße bis 928.-; weiße bis 930.-; weiße bis 932.-; weiße bis 934.-; weiße bis 936.-; weiße bis 938.-; weiße bis 940.-; weiße bis 942.-; weiße bis 944.-; weiße bis 946.-; weiße bis 948.-; weiße bis 950.-; weiße bis 952.-; weiße bis 954.-; weiße bis 956.-; weiße bis 958.-; weiße bis 960.-; weiße bis 962.-; weiße bis 964.-; weiße bis 966.-; weiße bis 968.-; weiße bis 970.-; weiße bis 972.-; weiße bis 974.-; weiße bis 976.-; weiße bis 978.-; weiße bis 980.-; weiße bis 982.-; weiße bis 984.-; weiße bis 986.-; weiße bis 988.-; weiße bis 990.-; weiße bis 992.-; weiße bis 994.-; weiße bis 996.-; weiße bis 998.-; weiße bis 1000.-; weiße bis 1002.-; weiße bis 1004.-; weiße bis 1006.-; weiße bis 1008.-; weiße bis 1010.-; weiße bis 1012.-; weiße bis 1014.-; weiße bis 1016.-; weiße bis 1018.-; weiße bis 1020.-; weiße bis 1022.-; weiße bis 1024.-; weiße bis 1026.-; weiße bis 1028.-; weiße bis 1030.-; weiße bis 1032.-; weiße bis 1034.-; weiße bis 1036.-; weiße bis 1038.-; weiße bis 1040.-; weiße bis 1042.-; weiße bis 1044.-; weiße bis 1046.-; weiße bis 1048.-; weiße bis 1050.-; weiße bis 1052.-; weiße bis 1054.-; weiße bis 1056.-; weiße bis 1058.-; weiße bis 1060.-; weiße bis 1062.-; weiße bis 1064.-; weiße bis 1066.-; weiße bis 1068.-; weiße bis 1070.-; weiße bis 1072.-; weiße bis 1074.-; weiße bis 1076.-; weiße bis 1078.-; weiße bis 1080.-; weiße bis 1082.-; weiße bis 1084.-; weiße bis 1086.-; weiße bis 1088.-; weiße bis 1090.-; weiße bis 1092.-; weiße bis 1094.-; weiße bis 1096.-; weiße bis 1098.-; weiße bis 1100.-; weiße bis 1102.-; weiße bis 1104.-; weiße bis 1106.-; weiße bis 1108.-; weiße bis 1110.-; weiße bis 1112.-; weiße bis 1114.-; weiße bis 1116.-; weiße bis 1118.-; weiße bis 1120.-; weiße bis 1122.-; weiße bis 1124.-; weiße bis 1126.-; weiße bis 1128.-; weiße bis 1130.-; weiße bis 1132.-; weiße bis 1134.-; weiße bis 1136.-; weiße bis 1138.-; weiße bis 1140.-; weiße bis 1142.-; weiße bis 1144.-; weiße bis 1146.-; weiße bis 1148.-; weiße bis 1150.-; weiße bis 1152.-; weiße bis 1154.-; weiße bis 1156.-; weiße bis 1158.-; weiße bis 1160.-; weiße bis 1162.-; weiße bis 1164.-; weiße bis 1166.-; weiße bis 1168.-; weiße bis 1170.-; weiße bis 1172.-; weiße bis 1174.-; weiße bis 1176.-; weiße bis 1178.-; weiße bis 1180.-; weiße bis 1182.-; weiße bis 1184.-; weiße bis 1186.-; weiße bis 1188.-; weiße bis 1190.-; weiße bis 1192.-; weiße bis 1194.-; weiße bis 1196.-; weiße bis 1198.-; weiße bis 1200.-; weiße bis 1202.-; weiße bis 1204.-; weiße bis 1206.-; weiße bis 1208.-;